



Sven Wagner *1986

Der Geist vom Hotel Belton



Es war im Juli 1983. Die Sonne schien. Es hatte fast 30° im Schatten. Es war still, sehr still. Nur der Wind war zu hören, wie er sanft durch die Bäume blies. Dies bemerkte die 23-jährige Engländerin Josephine Baxter, als sie gerade mit ihrem Freund, Patric Miller, die Wiese hoch zu einem nahegelegenen Schloss spazierte. Sie überquerten die Felder mit einem sanften Lächeln im Gesicht und Josephine

dachte für sich, wenn sie doch heute schon ihr schmuckes Häuschen, welches in drei Monaten bezugsbereit sein würde, beziehen könnten. Patric wurde zum Chef einer Gruppe befördert, welche sich mit dem Thema Viren auf Computer befasst, und beide mussten daher für eine ungewisse Zeit den Wohnort wechseln. Er liebte seine Arbeit, das wusste auch seine Freundin Josephine. Eigentlich wollte sie gar nicht umziehen ins Schottische Hochland, da sie jedoch wusste, dass es Patrics grösster Wunsch war, eine eigene Abteilung zu leiten, willigte sie ein. Josephine hatte vier Jahre lang Psychologie studiert und ihr Studium im August 1982 erfolgreich abgeschlossen. Leider konnte sie im kleinen, abgelegenen Ort Belton keine Arbeit finden. Deshalb musste sie praktisch den ganzen Tag alleine im vorübergehend gemieteten Zimmer verbringen. Den beiden gefiel es sehr an ihrem neuen Wohnort. Sie verstanden sich gut mit der Familie Bronkow, bei der sie das Zimmer Nr. 17 gemietet hatten. Familie Bronkow hatte das grosse, zirka hundertfünfzig Jahre alte Haus – welches in früheren Zeiten als Hotel gedient hatte – vor zwei Jahren gekauft. Josephine fühlte sich jedoch immer mulmig, wenn sie alleine im Zimmer 17 war. Die Balken knarrten stetig und der Holzfussboden schwang immer auf und ab beim Gehen.

Es war im August 1983, etwa zwei Monate nach ihrer Ankunft in Belton, an einem frühen Samstagmorgen. Patric musste leider auch samstags ins Büro und war schon zur Arbeit gegangen. Josephine kam verschlafen aus dem Schlafzimmer, drückte auf den Teeknopf und bereitete sich das Frühstück. Sie ass genüsslich ein Erdbeerbrot, als es an der Tür klingelte. «Post für das Zimmer Nummer 17», hörte sie eine Stimme rufen. Ohne viel zu überlegen, öffnete sie in ihrem Schlafanzug die Haustüre. Es war der Briefträger Brian, welcher sich immer freute, wenn er Josephine in ihrem Schlafanzug sah. «Guten Morgen» begrüßte sie ihn. Der Briefträger drückte ihr ein Paket in die Hand und verabschiedete sich mit einem Handkuss. Josephine war froh, dass ihr Freund nicht zu Hause war. Er sah es gar nicht gerne, wenn sie mit dem Briefträger flirtete. Sie wollte jedoch nicht mehr weiter darüber nachdenken. Sie war gespannt, was in dem Paket mit der auffälligen



Anschrift: «Für die Bewohner des Zimmers mit der Nummer 17» drin war. Es war ein seltsames Paket. Keine Briefmarke war aufgeklebt. Josephine traute sich fast nicht, es zu öffnen. Ihre Neugier war jedoch stärker und sie öffnete das Paket. Es befand sich ein staubiges Buch darin. Sie nahm ein Taschentuch und wischte es ab. Danach konnte sie die Aufschrift «Zimmer 17» in blutverschmierter Schrift lesen. Alle Seiten waren mit roter Tinte beschrieben und waren zum Teil verschmiert. Auf allen Seiten stand das gleiche:

«Ihr werdet alle sterben, wenn ihr nicht mein Zimmer 17 verlasst ...!»

Josephine warf das Buch in eine Ecke. Auf mysteriöse Weise öffnete sich das Buch und begann wild zu blättern. Josephine zitterte am ganzen Körper und war wie erstarrt. Da klopfte es an der Tür und Patric kam nach Hause, da er den Geschäftsschlüssel auf der Theke liegen gelassen hatte. Sie war sehr froh, ihn zu sehen und warf sich gleich um seinen Hals. Patric fragte sie verwundert: «Hast du mich etwa schon vermisst? Ich war doch nur eine halbe Stunde weg von dir.» Josephine antwortete nicht, schloss die Augen und hielt sich an ihm fest. Sie holte tief Luft und stotterte: «Da ... da ... das Buch!» Mehr konnte sie nicht sagen. Sie zeigte mit zittriger Hand auf das Buch und flüsterte er solle es holen. Patric machte ein paar Schritte, nahm es in die Hand und las vor: «Belton: Deine neue Heimat».

Josephine schaute ihn ganz verwirrt an und sagte nichts. «Das ist aber nett von der Gemeinde, uns ein Buch über Belton zu schenken. Was hast du denn nur?» fragte er verwundert. «Aber ... da war doch ...», mehr konnte sie nicht sagen. Sie fing an zu weinen, drehte sich um und setzte sich auf das Bett.

Am Montag war Josephine bei der Familie Bronkow zum Tee eingeladen. Sergej und Anna waren Russen und hatten eine 6-jährige Tochter namens Filkova. Josephine lachte immer, wenn sie den Namen hörte. In Russland sei dies ein ganz gewöhnlicher Name, gab Sergej immer zur Antwort. Herr Bronkow hatte das Haus von einem alten Mann gekauft, der 17 Zimmer vermietet hatte. Die Familie Bronkow hatte das Haus neu renoviert und benötigte, mit Ausnahme des etwas abgelegenen Zimmers Nr. 17, alle Räume als Wohnräume oder als Büroräumlichkeiten für Herrn Bronkows Geschäft. Josephine erzählte Anna, was sie gestern Mysteriöses erlebt hatte. Anna und Sergej schauten sich an und fingen an zu lachen. Sie erzählten Josephine, dass ihnen der alte Besitzer, von dem sie das Haus gekauft hatten, schaurige Geschichten über einen Geist erzählt hatte, welcher im Zimmer Nr. 17 gehaust haben sollte. Sogar von zwei mysteriösen Todesfällen vor langer Zeit hatte er erzählt. Josephine war geschockt und rannte in ihr Zimmer zurück. Sie verschloss die Türe und atmete am offenen Fenster tief ein und aus. Langsam beruhigte sie sich, setzte sich hin und begann in der Zeitung, dem «Belton-Express», zu blättern. Plötzlich erstarrte sie beim Lesen des Lokalteils:

«Zweiter mysteriöser Tod in Zimmer 17»



Fünzig Jahre ist es jetzt her, seit der 49-jährige Robert Texter tot im Zimmer 17 des Hotels Belton aufgefunden wurde. Er war bereits der zweite Tote, welcher in diesem Zimmer aufgefunden wurde. Wie beim ersten Todesfall ist die Ursache immer noch unklar. Sandra Sullivan, die Verlobte von Robert, berichtete über seltsame Geschehnisse, welche Robert in letzter Zeit passierten. Lastet ein Fluch auf diesem Zimmer oder war es nur eine Einbildung?

Sie schnitt den Artikel aus, um ihn ihrem Freund zu zeigen. Josephine verspürte keinen Hauch eines Windes, trotzdem kam plötzlich ein Windstoss und wehte den Zeitungsartikel vom Tisch auf den Boden, in die Nähe der geöffneten Balkontüre. Erschrocken rannte Josephine ins Badezimmer. Sie öffnete die Türe erst als ihr Freund nach Hause kam. Sie wollte ihm den Artikel zeigen. Er lag jedoch nicht mehr auf dem Boden.

Josephine begann immer mehr an sich zu zweifeln. Zuerst das blutverschmierte Buch, dann die schauerliche Geschichte der Bolkows und danach der verschwundene Zeitungsartikel. Es wurde ihr unheimlich. Würde sie etwa das dritte Opfer sein, und auf mysteriöse Weise sterben? Sie hatte schon viele Bücher gelesen, in welchem verstorbenen Bewohner die nächsten Mieter vertreiben wollten. War das auch hier der Fall? Sie konnte und wollte es einfach nicht glauben. Auch konnte sie diese Geschichte nicht ihrem Freund erzählen, da er sie sonst als verrückt abstempeln würde. Die Ereignisse der letzten Zeit belasteten jedoch Josephine. Es ging soweit, dass sie sich in ihrem Zimmer einschloss und den ganzen Tag da sitzen blieb. Patric machte sich grosse Sorgen um seine Freundin. Er fragte sie nach dem Grund ihres komischen Verhaltens. Sie gab jedoch keine Antwort. Auch nach einem Arztbesuch war unklar, an was Josephine litt. Der Landarzt Dr. Milken verordnete ihr einzig Bettruhe.

An einem warmen Sommertag verabredete sich Josephine mit ihrer neuen Freundin Isabelle zum Baden.

Sie hatte sich um 10.00 Uhr mit ihr verabredet, um im nahegelegenen See ein paar Runden zu schwimmen. Josephine zog ihr Badekleid an, packte noch eine Flasche Tee in den Rucksack und ging zur Türe. Als sie diese öffnen wollte, war sie verschlossen und der Hausschlüssel nicht mehr im Schloss. Josephine war eine sehr ordentliche Frau und wusste genau, dass sie die Türe, nachdem Patric zur Arbeit gegangen war, immer verschloss und den Schlüssel stecken liess. Sie dachte zuerst, dass Patric ihren Schlüssel aus Versehen mitgenommen hatte. Als sie ihn jedoch angerufen und er dies veineint hatte, wurde es ihr unheimlich und die Geschehnisse der letzten Wochen kamen ihr wieder in den Sinn. Josephine wurde immer nervöser. Sie begann den Schlüssel zu suchen. Zuerst am Schlüsselbrett, wo er normalerweise, wenn er nicht im Schloss war, hing. Dann auf dem Nachttisch, wo er auch schon gelegen hatte, danach unter dem Bett und unter den beiden Sesseln. Auch unter dem schweren, aus Eisen geschmiedeten Klubtisch war er nicht zu finden. Josephine bekam immer mehr Angst und geriet in Panik. Sie öffnete den Kleiderschrank, riss die



Kleider heraus und warf sie auf den Boden. Darauf leerte sie den gesamten Inhalt aller Schubladen der Kommode auf den Boden. Sie begann stark zu schwitzen und bekam fast keine Luft mehr. Josephine wollte das Fenster öffnen. Sie stieg über das angerichtete Chaos und plötzlich stolperte sie über die auf dem Boden verstreuten Kleider. Beim Hinfallen spürte sie, wie sie den Kopf hart an der Ecke des Klubtisches anschlug. Josephine blutete stark und verspürte grosse Schmerzen am Hinterkopf. Sie versuchte kriechend das Telefon zu erreichen. Schnell verliess sie jedoch die Kraft und sie wurde ohnmächtig.

Um 18.00 Uhr kam Patric von der Arbeit nach Hause. Er war verwundert, dass die Türe des Zimmers nicht wie gewohnt zugeschlossen war. Er öffnete sie, sah das Chaos, viel Blut und seine Freundin auf dem Boden neben dem Sofa lie-gen. Sofort alarmierte er den Krankenwagen und die Polizei.

Am nächsten Tag erschien im Lokalteil des «Belton Express» folgender Bericht:

«Dritter mysteriöser Tod in Zimmer 17»

Bereits der dritte Todesfall ereignete sich im Zimmer Nummer 17 des Hotels Belton. Wie bei den ersten Todesfällen, ist die Ursache unklar. Patric Miller, der Verlobte von Josephine Baxter, berichtete über seltsame Geschehnisse, welche Josephine in letzter Zeit passierten. Lastet ein Fluch auf diesem Zimmer oder war es nur eine Einbildung?